

V.

Arabellens Antwort.

Was soll ich Ihnen weiter rathen? Die Worte: Wenn du mich lieb hast: so weißt du wohl was du thun mußt, setzen die Sache in eine ganz andre Lage. Sie haben nun leider nicht mehr mit Ihrem Eheherrn, sondern mit sich selbst zu zanken, und das ist eine Beschäftigung, woben man sich ohne Gefahr nicht lange aufhalten darf. So machte ich es auch gestern mit mir. Mein naseweises Cammermädchen hatte ausgerechnet, daß ich im vorigen Jahre 15 Thaler für allerhand Calender und Almanachs ausgegeben hätte, da doch meine Mutter niemahls mehr als 4 Pfennige hierauf verwandt hätte. Hin ist hin, dachte ich, um nicht mit mir selbst zu rechten und eine Runzel mehr zu bekommen, und damit flog ich in die Gesellschaft.

Aber aller meiner Munterkeit ungeachtet, verspielte ich doch mehr als ich bezahlen konnte, und nichts führt so sehr zu ernsthaften Betrachtungen als der Verlust im Spiel, wenn man auf keine Art zum Gelde gelangen kann. Es waren nur elende 5 Louis d'or die mir fehlten, und ich dachte hundertmahl an Harlekin, wie er den Brief seiner Colombine aus Mangel eines Gutengroschens nicht von der Post lösen konnte. Was für eine elende Summe ist ein Gutergroschen! rief er; aber wenn man ihn braucht und nicht hat, wie wichtig ist er! . . . Es blieb mir endlich kein ander Mittel übrig als zu moralisiren, und Sie glauben nicht, wie das gut thut, wenn man kein Geld hat, und sich zerstreuen muß.

Ich hatte mir des Tags vorher den Entwurf gemacht, wie ich ein Paar Spanier oder Neapolitaner vor meine Kut-

Kutsche, ein Paar Engländer vor mein Berlingot, ein Paar Barben vor meine Berutsche, und dabey einen hübschen Postzug vor meine Volante haben müste. Nichts schien mir abgeschmackter als ein Paar Friesen ohne Dhem vor dem Wagen der Venus, oder ein Paar Heiducken ähnlicher Laikien überall bey sich zu sehen, wo nur ein Galopin, Mohr oder Läufer sich schickt.

Ich dachte, man würde sich leicht darüber vereinigen können, daß die Berlingotten, Berutschen, Imperialen, Volanten und Volenten, wenigstens zwey Jahr dauern, und alle inzwischen einfallende Moden dabey übergangen werden sollten, um auf der andern Seite doch auch wieder etwas zu sparen. Allein die verzweifelten 5 Louis d'or — der verfluchte Jude — und meine Juwelen die man verkaufen will, wenn ich sie nicht in dreyen Tagen einlöse, haben mir den Kopf ganz verrückt, so daß ich durchaus moralisiren muß, da ich aus guten Ursachen mit meinem Cammermädgen nicht schmählen darf, und meine andern Leute, die schon bey allen Juden gewesen, ihren Theil bereits empfangen haben.

Aber moralisiren ist gut; nur hole der Ruckuck das Aufschreiben. Kurz, meine Liebe! ich ergrif den ersten neuen Almanach vom künftigen Jahr, dachte an Harlekin und seinen Gutengroschen, wollte mich aus Wielands Agathon erbauen, und war so voll von schönen Gedanken, Entschlüssen und Critiken, daß ich es nicht alles aufs Papier setzen kann. Es dauret mich recht; aber recht viel ist doch auch nicht dabey verlohren, denn das Resultat war blos: alle Dinge müssen doch ihre Grenzen haben; aber das wo? wo? wo? . . . hier blieb ich stecken? und antwortete mir wie Herr Euler, als ich ihn einmal bat, mir doch zu sagen, wie viel Kraft meine Uhrfeder haben müste um richtig

zu wirken — das weiß ich nicht. Also wird auch wohl die Abgeber nicht hindeuten das wo? auszufinden.

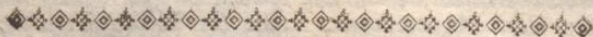
So viel kann ich Ihnen indessen doch sagen. Verspielen Sie nicht mehr als sie bezahlen können, stellen Sie sich die Spanier, Neapolitaner, Varben und Engländer nicht zu reizend vor, verlieben Sie sich nicht in Mohren und Läufer — Aber wenn es doch nun die Mode würde? wenn es der Wohlstand durchaus erforderte dies alles zu haben, wenn man zum Vergnügen seiner Gäste eine Bank, ein Orchester, und eine kleine Truppe zur Operette halten müßte? könnte man denn mit ein Paar Friesen gegen der Gräfin ihre Varben erscheinen, oder die Küchenmagd zur Sorbrette gebrauchen? Ich glaube doch, man müßte, wenn einem der elende Gutedroschen fehlte, und man würde seinen Friesen die Mähnen so frisiren lassen müssen, daß sie auch ein air de barbet bekämen.

Doch nein, das geht nicht; ich verachte den Bettelstolz, der mitmachen will und nicht kann. Lieber zu Hause und in der Kinderstube geblieben Aber dann wären wir ja wieder bey dem heroischen Entschlusse, oder bey dem abstechenden Original, und spielten die gute Mutter oder machten die zärtliche Frau — verzweifelter Cirkel, der gar kein Ende nehmen will! Könnte ich Ihnen, meine Eheureste! die ganze Schelmercy meines Herzens, — aber es ist keine böse Schelmercy — die Franzosen nennen sie le savoir faire — so auf das Papier mahlen: so würde ich Ihnen vielleicht noch einen guten Rath geben, und zeigen können, wie man das Machen und Spielen, den Mangel und die Verlegenheit, den Stolz und die Bescheidenheit, mit dem Pinsel jener Schelmercy so durch einander vertiefen, vermischen, vertreiben und vereinigen könne, daß die Abstiche gar nicht bemerkt, und so wenig der

dispa-

disparate Bettelstolz, als die contrastirende Tugend den Dilettanten auffallend werden. Aber das läßt sich so nicht mahlen, nicht in Regeln fassen, nicht vorschreiben. — Bey meiner Treu, ihr Mann hat Recht; es steckt alles in der Regel, wenn du mich lieb hast: so weißt du wohl was du thun mußt. — Eine Frau die da klug ist — O Sie sind auch eine kluge Here; und ich brauche Ihnen weiter nichts zu sagen. Schicken Sie mir doch bey Ueberbringern die Fohlen 5 Louisd'or, wenn Sie eben bey Gelde sind. Sollte das Glück sich heut Abend wenden; so zahle ich sie Morgen um diese Minute wieder — unfehlbar. Sie können mir in diesem Augenblick keinen größern Dienst erweisen; ich bin auch ewig ic.

Arabelle.



IV.

Eutalie an Amalien.

Haben Sie es auch gehört, wie der Frau Arabelle ihre Juwelen gestern auf dem Lombard verkauft, und ihre Gläubiger darüber in der größten Bewegung sind? Die ganze Stadt ist voll davon, und man sagt sich einander ins Ohr, daß es zum förmlichen Concurs kommen werde. Der gute Mann ist zu bedauern, aber er hätte auch ein bißgen mehr auf den Haushalt sehen sollen. Sie war gar nicht dazu gebohren, und hätte gewiß eine Reichsgraffschaft freicasirt, wenn sie eine zu beherrschen gehabt hätte. In meinem Leben habe ich so ein eitles Mensch nicht gesehen; sie wollte alles mitmachen, und dachte nicht, daß das Ende die Last trüge. Mich wundert nur, daß sie gestern noch das Herz hatte in Gesellschaft zu kommen; jeder sahe hoch auf, wie frech sie daher strotzte, und man steckte überall